

BUCHBESPRECHUNG

Michael Wolffsohn

Zum Weltfrieden

Ein politischer Entwurf

Ungekürzte Taschenbuchausgabe, München 2019, 207 Seiten

Die Welt scheint aus den Fugen. Staaten zerbrechen, Bürgerkriege breiten sich aus, Terroristen und andere stoßen in die Lücken vor, die sich durch scheiternde Staaten auftun. Und die Friedenspolitik findet keine Lösungen. Den Grund dafür sieht der Autor, Michael Wolffsohn, darin, dass sich das politische Denken am Völkerrecht orientiert, das auf dem Nationalstaatsgedanken basiert. Übersehen wird dabei, dass die Grenzen vieler Staaten das Ergebnis reiner Willkür sind.

Der Autor, Professor Michael Wolffsohn, plädiert für ein radikales Umdenken, weg vom traditionellen Staatenmodell und hin zu föderativen Systemen. Dann ließen sich Friedensschlüsse neu denken.

Michael Wolffsohn, der 1947 in Tel Aviv geboren wurde, stammt aus einer deutsch-jüdischen Familie, die 1939 nach Palästina flüchtete. Seine Eltern kehrten 1954 nach Deutschland zurück. Von 1981 bis 2012 war er Professor für Neuere Geschichte an der Bundeswehruniversität. Er schreibt regelmäßig für nationale und internationale Zeitungen und ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen. Darunter finden sich Titel wie „Zivilcourage. Wie der Staat seine Bürger im Stich lässt“, „Deutschjüdische Glückskinder. Eine Weltgeschichte meiner Familie“ und „Friedenskanzler? Willy Brandt zwischen Krieg und Terror.“

Für Wolffsohn funktioniert das friedliche Zusammenleben in Staaten auf die Dauer nur, wenn die Bevölkerung mehr oder

weniger homogen zusammengesetzt ist oder durch föderative Grundgedanken eine Gemeinschaft bildet. Sobald innerhalb von Staaten sehr unterschiedliche Gemeinschaften zusammenleben müssen, sind Konflikte programmiert. Irgendwann, früher oder später brechen sie aus. Das lässt sich anhand von zahlreichen Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart belegen.

Michael Wolffsohn analysiert die Situation in den aktuellen und potentiellen Krisengebieten der Welt, in dem er der politischen Geografie, also den Staatsgrenzen, die Folie der Bevölkerungsstruktur, spricht: der demografischen Geografie, unterlegt. Er röntgt diese Staaten gewissermaßen und macht so deutlich: Nachhaltige Lösungen können nur auf einem Föderalismus-Prinzip beruhen, das – auch grenzüberschreitend – auf der weitgehenden Unabhängigkeit einzelner Einheiten oder Gemeinschaften aufbaut.

Zu den von ihm untersuchten Krisenregionen zählen (nach Abschnittsüberschriften) der Balkan, Russlands Ränder (Peripherie), Nahost ist überall – Vom Regionalen zum Globalen, Syrien, der Iran, die Türkei, Afghanistan, Pakistan, Indien, Saudi-Arabien und Bahrain, der Jemen, China: Die Rache der Geschichte – Xinjiang und Tibet, Taiwan und Hongkong, Thailand, Malaysia, Sri Lanka, Myanmar/Burma, Afrika, Menetekel Kongo, Ruanda und Nigeria, Europa: Die Rache der Geschichte oder „Zur Universalgeschichte der Niedertracht“, Lettland und Estland, Muslime in Westeuropa und Soldaten-Importe: Die nächste Etappe?

Weitere Kapitel widmen sich der Demografie, Geografie und Ökonomie der Rohstoff-Leitungen und der großen Flusssysteme sowie den Humanitären Interventionen.

Wolffsohn stellt die These auf, dass nicht nur derzeit Staaten zerfallen, sondern dass in Zukunft noch mehr Staaten zerfallen werden. In dem wie erwähnt von ihm angewandten demografischen Röntgen betrachtet Wolffsohn die Staaten nicht als einheitliche, sondern als zusammengesetzte Akteure. „Für mich sind sie keine festen Größen, sondern veränderbar, nicht statisch, sondern dynamisch, nicht nur geworden, sondern auch immerfort werdend. Was wird, weiß, wer weiß, was wurde. Denn werden kann politisch nur etwas aus dem Gewordenen. Ergo: Wer weiß, was war, weiß, was wird“, führt der Autor im Vorwort (Seite 9) aus.

Mit Hilfe dieser Methode lassen sich, so Wolffsohn weiter, Kriterien für eine politische Lenkung finden, durch die nicht die Auflösung von Staaten befördert, sondern ihre (über)lebensfähige Umformung ermöglicht wird. Dabei räumt er ein, dass auf eine staatliche Organisation an sich „natürlich“ nicht verzichtet werden kann.

Ohne Selbstbestimmung rebelliert oder revoltiert der Mensch. Als Grundlage für die kollektive Selbstbestimmung wird in der westlichen Welt seit dem 19. und 20. Jahrhundert, auch global, das Konzept des Nationalstaates gesehen. Wolffsohn: „Doch insbesondere Staaten, die nach dem Ersten Weltkrieg und später im Zeitalter der Entkolonialisierung entstanden sind, waren meistens Kunstprodukte und damit Totgeburten. Durch diese neuen Staaten wurden die Probleme nicht gelöst. Stattdessen wurden neue Probleme geschaffen. Unter dem Vorzeichen nationaler Selbstbestimmung entstanden Staaten, in denen die früher vorherrschenden Gruppen durch andere abgelöst wurden und Minderheiten unterdrückten.“

Dafür gab und gibt es unterschiedliche Muster. Der Autor zählt die folgenden auf:

- **Dominanz (Vorherrschaft)**
- **Diktatur**
- **Bürger- oder zwischenstaatliche Kriege**
- **Ethnische Säuberung**
- **Siedlungspolitik**
- **Föderative Lösung als einzig friedliches Muster.**

Der Autor ist überzeugt, dass durch vielfältige föderative Strukturen nicht alle aber doch viele Konflikte und Kriege dieser Welt entschärft werden können. Dadurch kann „ein bisschen mehr Frieden“ geschaffen werden, ohne Waffen und auch ohne Phrasen und hohle Appelle (Seite 14).

Wolffsohn begründet seine Zuversicht so: „Ich bin durch Empirie überzeugt, dass föderative Rahmenbedingungen das Macht-Gleichgewicht sichern und Verteilungskartelle erschweren oder verhindern“.

Im 19. Jahrhundert mag das Konzept des Nationalstaates für eher einheitliche Gesellschaften richtig gewesen sein. Die Übertragung

auf ethnisch, religiös, sprachlich oder kulturell extrem vielschichtige Gesellschaften ist falsch gedacht, sie funktioniert nicht, fährt Wolffsohn fort.

Das betreffe nicht nur die aus europäischer Sicht weit entfernten Weltgegenden. Langfristig werde sich auch die Binnenform vieler Staaten Europas verändern. Frankreich werde sich bundesstaatlich neu erfinden müssen. Auch das Vereinigte Königreich hat etwa in Anbetracht von Schottlands Sonderweg nur als Bundesstaat eine Überlebensperspektive und Spanien wird sich bezogen aufs Baskenland, Galicien und Katalonien noch mehr föderalisieren müssen.

Prof. Ing. Ernest F.ENZELSBERGER, MAS. Hauptmann aD, Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik in Vorarlberg, Militärexperte für Kommunikation und Massenmedien, Lochau am Bodensee.